

## Das Festkonzert in der Minoritenkirche.

Eine Veranstaltung der Prinzessin Hanna Liechtenstein.

Es ist genau so eigenartig schön gewesen, wie man es erwartet hat: das geistliche Konzert in der Minoritenkirche ist zur Kriegsandacht, zur Frühlingsandacht und zur künstlerischen Erbauung geworden. Die richtige vorösterliche Stimmung lag über der Veranstaltung, deren Weihe von dem gesellschaftlichen Gepräge durchaus nicht beeinträchtigt wurde. Hat doch jetzt mehr als sonst jeder einzelne Kirchgänger sein Sorgenbündel zu tragen. Das gibt den richtigen Gemeinheitsgefühl, dessen Flutrum dieser musikalischen Messe eine besonders warme Note gab.

Bald nach 4 Uhr wurde der Minoritenplatz aus seiner vornehmen Ruhe aufgeschreckt. Was in Wien noch an Gefährten verfügbar schien, das kam vom Ring und vom Balkhausplatz her, von der Regierungs- und Landhausgasse angerollt. Fallend wie bei der Einfahrt in den Hof eines Herrenhauses klang hier das Aufschlagen der Hufe. Man sah einer der Kommanden, der die Markuskirche in Venedig oder Notre-Dame in Paris sehr genau kennt, hat den herrlichen Dom der Minoriten sicherlich wie eine ganz neue Sehenswürdigkeit betrachtet. Und ehe der erste Orgelton erklang, hat man es mehrfach gehört, daß man einander auf das prachtvolle Portal der Kirche, auf die historischen Steinreliefs in den Arkaden oder auf andre architektonische Schönheiten der Gotik oder ihrer romanischen Uebergänge aufmerksam machte. So ging dem Stabat

mater eine kleine improvisierte Kunstwanderung voraus. Die Kirche war derart überfüllt, daß viele der Besucher das Konzert stehend anhören mußten. Im Oratorium hatte der Hof, die Protokollantin der geistlichen Konzerte Erzherzogin Zita, dann Erzherzogin Isabella mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Gabrielle und Alice, Platz genommen.

Als die junge Gemahlin unseres Thronfolgers den Dom betrat, ging starke Bewegung durch die Reihen der Besucher. Andächtig, feierlich still aber wurde es, als Johann Sebastian Bach seine Sprache zu reden begann. . . .

Das zart beschwingte Duett aus der Kantate „Jesu, der du meine Seele“ mit seinem besüßelten Rhythmus und seiner fröhlichen Innigkeit wirkte, von den herben, aber wohlgeübten Stimmen der Klosterneuburger Sängerknaben Schmid und Weissenböck vorgetragen, höchst eigenartig. War mit dieser Probe Bachscher Lyrik die Stimmung glücklich angebahnt, so vertiefte sie sich noch wesentlich durch die Vokarie aus der Kantate „Liebster Jesu, mein Verlangen“. Das wundervolle Organ Hans Durhans durchdrang den weiten Raum des alten Gotteshauses mit süßem Wohlklang, und wie blühende Ranken um einen schlanken Stamm schmiegte sich Arnold Hofes Violine solo um die Stimme des Sängers — eine Doppelleistung in ihrer subtilen Stilleinheit — geeignet, das Entzücken aller Kenner hervorgerufen. Zwischen beiden Bachschen Gesängen erklang als willkommenes Abwechslung Mozarts weiheliches „Ave verum“ für gemischten Chor. Pergoleses „Stabat mater“, hier lange nicht mehr vollständig gehört, bildete den zweiten Teil der Aufführung. Diesmal waren es Gertrude Foerstels adeliger Sopran und Hermine Pittels klangvoller Alt, die sich in die Ausführung der bald sanft melancholischen, bald lieblich-tröstlichen Gesänge teilten. Wiederholt vereinigten sich die beiden herrlichen Frauenstimmen zu eindringlichen Zwiesingen. — Auch hier wirkte der Chor der Sängerknaben tüchtig und stimmfrisch. Die Vor- und Nachspiele auf der Orgel sowie die Begleitung der Gesänge besorgte Professor Max Springer mit bewährter Meisterschaft, die Leitung des Gesangapparats Kapellmeister Rudolf Mikus mit Umsicht und Hingebung. Die Heiligkeit des Raumes schloß selbstverständlich jede hörbare Beifallsbekundung aus; man konnte aber die weiheliche Stimmung, die sich immer tiefer auf die andächtige Zuhörerschaft herabsenkte, deutlich fühlen. So ist das erste dieser geistlichen Konzerte in glücklichster Art verlaufen, und man darf sich auf das zweite nunmehr doppelt freuen.

Die gestrige Veranstaltung der Prinzessin Hanna Liechtenstein hat bekanntlich der Tuberkulösenaktion des Patriottischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz gegolten, dem gleichen edlen Zweck dient auch das Mozart-Requiem, das am 11. d. aufgeführt werden soll. Ein stattlicher Ertrag ist diesem edlen Werke der Humanität gesichert worden, zu welchem nach J. S. Bach und Pergoleses der österreichische Mozart sicherlich einen neuen gewaltigen Baustein fügen wird.